

## Schwerpunkt LBV-Geschäftsführer Simon Tribelhorn

# «Wichtig ist vor allem eine langfristig ausgelegte und damit berechenbare Wirtschaftspolitik»

**Interview** Aus der Sicht der Banken war 2016 ein gutes, aber herausforderndes Jahr. Im Gespräch mit dem «Volksblatt» wagt Simon Tribelhorn, Geschäftsführer des Liechtensteinischen Bankenverbandes (LBV) einen Rückblick und einen Ausblick auf das Jahr 2017, das wohl kaum weniger herausfordernd werden dürfte.

VON HOLGER FRANKE

«Volksblatt»: Herr Tribelhorn, die Jahresabschlüsse der Banken liegen zwar noch nicht vor, aber bereits die Halbjahreszahlen waren vielversprechend, der Personalbereich wird vereinzelt auch wieder aufgestockt. Täuscht das Gefühl, dass 2016 ein recht gutes Jahr für den Bankenplatz Liechtenstein war?

Simon Tribelhorn: Das täuscht keinesfalls. Den Banken geht es gut. Sie verwalten heute mehr Vermögen als 2007 vor der Finanzkrise. Die Banken können aus einer Position der Stärke agieren und haben ihre Geschäftsmodelle in einem steuerkonformen Umfeld definiert sowie langfristig ausgerichtet. Das Vertrauen in sie ist gerechtfertigt. Trotz der schwierigen Rahmenbedingungen, der volatilen Märkte und der Einführung von Negativzinsen durch die Nationalbank, die sich natürlich auf die Geschäfte ausgewirkt haben, konnte der Bruttogewinn der Banken im ersten Halbjahr leicht gesteigert und insbesondere in den Heim- und Wachstumsmärkten Neukunden gewonnen sowie die verwalteten Vermögen insgesamt gesteigert werden. Insofern sind wir optimistisch, was dann die Gesamtjahresabschlüsse betrifft.

Erst kürzlich hat die LGT mit einer Übernahme ihre Marktstellung in Asien und im Mittleren Osten weiter ausgebaut. Der Appetit der Banken scheint noch nicht gesättigt zu sein. Denken Sie, dass auch künftig mit weiteren Übernahmen einzelner Banken zu rechnen ist und wie wichtig sind derartige Akquisitionen für den Bankenplatz Liechtenstein?

Die Banken haben schon seit längerer Zeit ihr internationales Wachstum forciert und verfügen über eine starke Kapitalbasis, die es ihnen ermöglicht, dieses Wachstum und entsprechende Akquisitionen auch in Zukunft voranzutreiben. Der asiatische Markt als einer der grössten Wachstumsmärkte sind dabei gewiss attraktiv, hingegen dauert es dort auch sehr lange um nachhaltig Fuss zu fassen. Fakt ist, dass die liechtensteinischen Banken sehr international ausgerichtet sind und die internationalen Standorte der Banken zu tragenden Säulen des Vermögensverwaltungsgeschäftes geworden sind. Der Bankenplatz Liechtenstein profitiert dennoch davon, da diese Aktivitäten die Institute als Ganzes stärken und damit auch Arbeitsplätze im Land gesichert werden können. Darüber hinaus sind die liechtensteinischen Banken sehr stark in Liechtenstein als «Heimbasis» verwurzelt.

Wir müssen auch in diesem Jahr über die stetig wachsenden regulatorischen Herausforderungen reden. Ich nehme nicht an, dass dieser Druck auf der Branche in absehbarer Zeit nachlassen wird, oder etwa doch?

Wir haben in den letzten Jahren einiges bewältigen müssen, das ist richtig. Viele Projekte sind abgeschlossen, andere wie der AIA werden uns noch weiter beschäftigen. In einige Fällen müssen wir einen regulatorischen Rückstau bewältigen. Zu zentralen Dossiers im 2017 gehören sicherlich die MiFID II oder PRIIPS sowie die Umsetzung der 4. Geldwäschere Richtlinie. Letztere gerade auch weil wir uns in der Bekämpfung von Geldwäscherei und Terrorismusfinanzierung klar für eine Zero-Toleranz-Policy ausgesprochen haben.



2017 werde es für die Banken darum gehen, aus der Position der Stärke heraus die Agenda selbst zu setzen und den Kurs für die Zukunft des Finanzplatzes selbst mitzubestimmen, meint LBV-Geschäftsführer Simon Tribelhorn. (Foto: M. Zanghellini)

Der Bankenverband ist seit 10 Jahren Mitglied im Europäischen Bankenverband (EBF) und auch darüber hinaus aktiv in Brüssel. Die Regulationsflut scheint sich dadurch nicht stoppen zu lassen, gab es sonst Vorteile?

Der LBV gehört mittlerweile zu den langjährigen Mitgliedern beim Europäischen Bankenverband (EBF) und ist voll integriert. Die EBF ist sehr nah an den EU-Themen dran und tritt als Stimme der europäischen Banken auf. Dank der Mitgliedschaft sind wir in Brüssel sehr gut vernetzt und frühzeitig informiert, was unter anderem auf regulatorischer Ebene läuft und auf uns als EWR-Mitglied zukommt. Gleichzeitig hat uns die EBF-Mitgliedschaft aber auch in die Lage versetzt, ein professionelles

Issue Monitoring aufzubauen, um die Entwicklung sowie die Chancen und Risiken für den Finanzplatz zu erkennen und zu analysieren. Das kommt den Banken zugute, fließt in Vernehmlassungsberichte ein und nicht zuletzt auch in unsere direkten Gespräche in Berlin, Wien und in Brüssel selbst, wo wir aktiv die Interessen der Banken vertreten.

Regulierung, gesteigerte Kundenansprüche, erhöhter Kosten- und Margendruck und verschärfter Wettbewerb - lässt diese Gemengelage überhaupt noch zu, das in den Mittelpunkt zu stellen, um was es eigentlich geht - nämlich den Kunden?

Es bleibt das Wichtigste für eine Bank, die Kunden und deren Inter-

essen in den Mittelpunkt zu stellen, auch wenn das sicher nicht immer einfach ist. Aber die Banken sind mit Effizienzprogrammen dem Kostendruck begegnet und haben mit Innovationen gerade in den Zukunftsreichen Digitalisierung und Nachhaltigkeit immer wieder einen Schritt in die Zukunft gemacht und damit auch dem Kundeninteresse entsprochen. Das Vertrauen der Kunden ist der beste Beweis.

Der Bankenverband selbst wurde bereits zweimal für seine Leistungen ausgezeichnet. Nun wurde er für den European Association

Award 2016 nominiert. Worauf führen Sie dies zurück?

Ich denke, dass anerkannt wird, welche Leistung ein so kleiner Verband täglich erbringt, um mit sehr geringen Ressourcen die Herausforderungen, mit denen wir heute in einem sehr volatilen, komplexen und dynamischen Umfeld konfrontiert sind, bewältigen zu können. Verbände grösserer Länder haben die gleichen europäischen und internationalen Themen, aber bedeutend mehr Ressourcen. Wir haben mit der Roadmap 2020 die Agenda neu gesetzt und gestalten mit den angeschlossenen Banken und ihren zahlreichen Mitarbeitenden aktiv unsere Zukunft und die Zukunft unseres Banken- und Finanzplatzes. Ebenso hat der diesjährige Bankentag Beachtung auch über die Grenzen gefunden; rund 100 internationale Gäste haben daran teilgenommen. Und last, but not least hat man uns auch im Ausland zu unserer Verbands-Kita, der «Villa Wirbelwind» beglückwünscht - ein Projekt, welches in grösseren Ländern schlichtweg nicht realisierbar ist.

Einer der Schwerpunkte des Bankenverbandes war in diesem Jahr die Veröffentlichung der Roadmap 2020, die Wege in die Zukunft aufzeigt. Welche Massnahmen werden Sie hier mit Priorität angehen?

Wir haben am Bankentag mit den Themen Digitalisierung und Nachhaltigkeit klar die Agenda Richtung Zukunft gesetzt. Das werden unsere Hauptthemen bleiben. Aber auch eine konzentrierte und verstärkte Marketing-Arbeit ist für unseren Banken- und Finanzplatz wichtig. Darüber hinaus wollen wir 2017 unseren Fokus auch auf die internationale Integration legen und nicht zuletzt ist der Erhalt der Rahmenbedingungen im Land selbst eine wichtige Maxime.

Dabei dürften die Wahlen im Februar 2017 für die Branche von hohem Interesse sein. Was erwartet der Bankenverband von der künftigen liechtensteinischen Regierung?

Für den Bankenplatz ist es generell wichtig, dass die guten Rahmenbedingungen erhalten respektive ausgebaut werden. Dazu gehört das AAA-Länderrating, ein ausgeglichener Staatshaushalt ebenso wie eine flexible Zuwanderungspolitik. Wichtig ist vor allem eine langfristig ausgelegte und damit berechenbare Wirtschaftspolitik. Dabei können Regierung und Wirtschaft aufgrund der kurzen Wege vom engen gegenseitigen Austausch profitieren. Das bedeutet, dass der Dialog auch in Zukunft äusserst wichtig sein wird.

Und der Bankenplatz Liechtenstein? Worauf wird sich dieser im kommenden Jahr einstellen müssen?

Wir gehen davon aus, dass 2017 anspruchsvoll bleiben wird. Neben weiteren Regulierungen wird die Digitalisierung vieles verändern, ja disruptiv wirken. Die Banken sind es allerdings gewohnt, mit Veränderungen umzugehen. 2017 wird es darum gehen, aus der Position der Stärke heraus die Agenda selbst zu setzen und den Kurs für die Zukunft des Finanzplatzes selbst mitzubestimmen. Oder wie es doch so schön in einem chinesischen Sprichwort heisst: «Der Gelassene nutzt seine Chancen besser als der Getriebene».

«Wir gehen davon aus, dass 2017 anspruchsvoll bleiben wird.»